

Laibacher Zeitung.

Nr. 185.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 12. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Guttsbesitzer Anton Oskar Schindler den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Raciczborg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Rudolfs- wert Gottfried Brunner aus Anlass seiner Ver- setzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienst- leistung den Titel und Charakter eines Oberlandes- gerichtsrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht. *Prajal m. p.*

Nichtamtlicher Theil.

Orden und Adel.

Die „Wiener Zeitung“, in deren Spalten schon so manche, die große und die kleine Welt bewogende Nachrichten veröffentlicht wurden, hat vielleicht seit ihrem mehr als einhundertjährigen Bestande noch keine Publication enthalten, die von so allgemeiner gesell- schaftlicher Bedeutung gewesen, wie es jene ist, die das Amtsblatt am letzten Mittwoch gebracht.

Wer in Zukunft durch einen höheren Orden aus- gezeichnet wird, muss sich damit zufrieden geben, ohne gleichzeitig mit dem Orden die Anwartschaft auf Adel, Ritterstand, Baronie oder Excellenz-Titel erworben zu haben. Diese Verfügung ist wichtiger, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Abgesehen davon, dass der bisherige Usus eine zweimalige Auszeichnung involviert hat, obschon doch nur eine beabsichtigt war — denn wer z. B. den Orden der Eisernen Krone III. Classe erhielt, hatte statutenmäßig Anspruch auf die Erhebung in den Ritterstand, — lässt sich nicht in Abrede stellen, dass auf diese Weise ein Adel ge- schaffen wurde, der nicht jenen Qualitäten entsprach, welche gemeinhin als jene des Adels angesehen, ja gefordert werden. Es wurde der Geldadel geschaffen, der umsoweniger Berechtigung hat, als er meistens

nur Geld, nicht aber auch Adel besitzt — wir meinen natürlich den Adel der Gesinnung. Der Geldadel hat aber auch darum wenig Berechtigung, weil er ver- möge seiner Eigenschaft als Geldadel durchaus keine Gewähr dafür bietet, dass der Adel in der zweiten oder gar dritten Generation auch noch irgendwelche Berechtigung, — es sei selbst nur die Berechtigung des Geldes — bieten werde. Ein über Nacht reich gewordener Börsenbaron kann ebenso über Nacht zu Grunde gehen, und einen armen oder verarmten Adel zu besitzen, ist für kein Land von Vortheil. Freilich sehen wir auch die Nachkommen alter Adelsgeschlechter nicht selten in sehr fragwürdiger Existenz; allein der Umstand, dass ihr Adel doch immerhin auf ein Jahr- hundert zurückzuführen, ihre Familie sonach schon weitverzweigt ist, lässt dennoch wenigstens die Mög- lichkeit aufkommen, dass die Mitglieder der einen ver- armten Adelslinie im Wege der Erbschaft wieder zu Besitz kommen. Wird in Zukunft jemandem ein hoher Orden verliehen werden, so wird es damit auch sein Bewenden haben; er wird nicht auf Grund der ein- mal erlangten Auszeichnung eo ipso auch eine zweite, höhere, wertvollere Auszeichnung beanspruchen können. Das ist der Sinn der Allerhöchsten Entschliessung, und niemand wird sagen können, sie sei nicht logisch oder nicht gerecht.

Die Befürchtung, dass nun keine neuen Adels- geschlechter mehr entstehen, die alten daher allmählich aussterben werden, ist keineswegs berechtigt. Wie jeder Soldat seinen Marschallstab im Tournister hat, so wird jeder Bürger auch in Zukunft sich den Adelsbrief erwerben können. Der Unterschied zwischen früher und jetzt ist nur der, dass die höchsten persönlichen Aus- zeichnungen ganz unabhängig von der Führung des Adelsprädicates gemacht wurden und dass man bei Ver- leihung dieses letzteren auf Momente mehr Rücksicht nehmen dürfte, deren Beachtung die traditionellen Auf- gaben der Aristokratie trotz der geänderten socialen Verhältnisse erheischt. Nicht die Sucht nach Befrie- digung der persönlichen Eitelkeit, nicht der nach Macht strebende Besitz haben den Adel geschaffen, der, wenn auch in verschiedenen Formen, selbst bei barbarischen Völkern bestand und gerade in den europäischen Cul- turstaaten zur höchsten Blüte gelangte. Die Gliederung der Gesellschaft ist keine gekünstelte, sie ist das Re- sultat eines mehrtausendjährigen historischen Processes, und nicht darin liegt die Tendenz unserer Zeit, dass

Evangelium der Demokratie, die Aufgabe des Libera- lismus, jene geschichtliche Continuität zu stören und aufzusuchen, nivellierend vorzugehen, sondern eine gleiche Basis für jeden Staatsangehörigen zu schaffen und die Glieder der Gesellschaft derartig harmonisch zu verbind- den, dass sie nicht nur als ein Ganzes erscheinen, son- dern auch ein Ganzes werden, sind und bleiben. In- nerhalb des gleichen Rahmens der Gesetze der Ver- fassung haben die Stände Raum zu ihrer Entwicklung und Bethätigung ihrer besonderen Mission, und trotz des freien Geistes der Zeit, trotz der geänderten An- schauungen, der Revolution auf socialen Gebiete hat der Adel auch heute noch im Staate seine eigene Auf- gabe zu erfüllen, und dem Bürgerthum wird er umso nothwendiger und umso sympathischer erscheinen, je gründlicher und besser er derselben gerecht wird. Er muss eben das wahrhaft conservative Element sein, wobei er selbstverständlich die gewöhnlichen Schlag- worte, die eigentlich nur Kampfrufe sind, nicht meint; er muss seinen eigenen Traditionen stets eingedenk blei- ben, und die Geschichte der Aristokratie der europäischen Staaten lehrt am allerbesten, wodurch sich der Adel hob und wodurch er gesunken ist. Das ererbte Recht fordert zur eigenen Arbeit und der Erwerbung per- sönlicher Verdienste auf, und das glänzendste Wappen- schild verblasst und rostet, wenn sein Träger bloß zur wandelnden historischen Erinnerung herabsinkt.

Diese Momente, welche für die alten Dynasten- geschlechter gelten, müssen auch bei der Gründung und Schaffung neuer in Betracht kommen, und nicht im Interesse des Adels allein, im Interesse des Staates und der Gesellschaft liegt es, dass, so weit es eben möglich ist, bei Verleihung des Adels gewisse Bürg- schaften für die Zukunft gesucht und gefordert werden.

Inland.

— (Landtags-Campagne.) Wie schon ge- meldet, haben vergangenen Freitag die Landgemeinden Rärntens die Wahl von 14 Vertretern in den Landtag vollzogen. Gewählt wurden 9 von den bis- herigen Abgeordneten und 5 Candidaten, die bisher nicht Mitglieder des Landtages waren. Am 13. d. M. folgen die Wahlen in den 8 Städtebezirken und in der Handels- und Gewerbekammer von Klagenfurt, welche zusammen 12 Abgeordnete in den Landtag ent- senden. — Heute tritt der neugewählte Landtag von

Neuiletton.

Das Leben nach der Enthauptung.

Eine Legende erzählt, dass der Kopf der Char- lotte Corday, vom Henker geohrfeigt, erröthete, wie wenn er noch lebend gewesen und die Beleidigung emp- funden hätte; es ist übrigens ein allgemein verbreit- eter Glaube, dass ein Theil des Lebens einige Zeit nach der Enthauptung im Kopfe des Justificierten noch fortbauert. Daher die Folgerung, dass dieser Kopf, wenigstens während des Zeitraumes einiger Secunden, das Bewusstsein seiner Situation besitze. Zahlreiche Physiologen haben versucht, sich über den genauen Stand der Empfindlichkeit oder Unempfindlichkeit der verschiedenen Organe eines Enthaupteten Rechenschaft zu geben, indem sie zur erregenden Wirkung der elektrischen Strömung ihre Zuflucht nahmen. Erst jüngst erwirkte sich der Doctor Laborde die Erlaubnis, an dem Körper des Mörders Campi physiologische Experimente zu machen. Da die administrativen For- malitäten ihm erst anderthalb Stunden nach der Hin- richtung gestatteten, das Versuchsobject in Besitz zu nehmen, konnte es sich nicht darum handeln, den Grad der Fortdauer des Lebens festzustellen, und der Doctor musste sich darauf beschränken, den Grad der Erreg- barkeit der Nerven, Muskeln und verschiedener Organe nach einem solchen Zeitraume zu constatieren.

Die Experimente wurden am ganzen Körper ge- macht, das Wichtigste aber hatte den Kopf des Mör- ders zum Gegenstande. Dieser, der bereits kalt war, als er ins Laboratorium des Dr. Laborde gelangte, wurde wieder erwärmt, auf einen Tisch gestellt und seine rechte Hals-Schlagader durch specielle Appa- rate mit der Hals-Schlagader eines lebenden Hundes in Verbindung gebracht. Versügungen waren getroffen

worden, um den Blutverlust hintanzuhalten. Das Blut des Hundes wurde in den Versuchskopf trans- fusioniert, und in weniger als einer Minute machte die livide Leichenblässe der Haut einer immer stei- genden Färbung Platz; Stirne und Wangen rötheten sich, die Lippen schwellen an und gewannen ihre pur- pure Nuance wieder; die Augenlider senkten sich langsam und im Gesichte, namentlich an den Seiten des Mundes, wurden leichte und rasche Zuckungen wahrnehmbar. In diesem Augenblick erhielt der Expe- rimentator durch einen schwachen elektrischen Strom reichliche Muskelzusammenziehungen. Man hätte an die Wiederkehr des Lebens denken können, wenn die Augen nicht regungslos geblieben wären.

Eine zweite Serie von Experimenten zeigte, dass das Gehirn, selbst mit warmem Blut gefüllt, selbst erregenden elektrischen Strömen ausgesetzt, vollständig unthätig blieb, was man der langen Zeit, die seit der Enthauptung verstrichen war, zuschrieb. Die Experi- mente des Herrn Laborde hätten einen ganz anderen Charakter gehabt, wenn die zwischen der Hinrichtung und dem Beginn der Experimente verstrichene Zeit sich auf einige Secunden beschränkt hätte, und wenn man durch irgend ein Verfahren das Ausfließen des im Gehirn enthaltenen Blutes hätte verhindern können. Würde ein Physiolog unter solchen Um- ständen ein Experiment machen, hat Pro- fessor Vulpian gesagt, er würde viel- leicht einem großen und entsehligen Schauspiel beizuwohnen.

Was Vulpian ahnte, hat Dr. Pettigand in Sai- gon an einem anamitischen Verurtheilten beobachtet.

Im indischen China wird der Delinquent mit hinter den Rücken gebundenen Händen an einen in die Erde befestigten Pfahl geknüpft, und er neigt, frei- willig oder durch die Hand eines Gehilfen des Hen- kers, den Kopf so weit als möglich nach vorne, um

die Zwischenräume der dem Schädel benachbarten Wirbel zu vergrößern. Durch einen Strich mit seinem durch die Gewohnheit des Betellauens gerötheten Speichel bezeichnet der Henker genau den Ort, wohin er zu schlagen hat, und durch einen einzigen Hieb mit dem Säbel, der eine lange, breite und dünne Klinge hat, trennt er den Kopf vom Rumpfe. Der Ver- urtheilte, den Dr. Pettigand hinrichteten sah, war ein Räuberhauptmann im besten Alter, sehr muskulös, lebhaft, tapfer ohne Renommisterei. Als dieser Mann sich von Herrn Pettigand aufmerksam beobachtet sah, blickte er ihn auch seinerseits an, und ehe er den Kopf neigte, warf er ihm seinen letzten Blick zu.

„Der Kopf fiel ein Meter und zwanzig Centi- meter weit von mir — sagt der Beobachter — ohne zu rollen, wie dies häufig geschieht; aber da die Schnittfläche unmittelbar auf den Säbel zu liegen kam, fand sich die Blutung zufällig auf ein Minimum re- duciert.“

„In diesem Augenblick — fährt der Beobachter fort — war ich erschreckt, die Augen des Hingerich- teten offen auf die meinigen gerichtet zu sehen. Da ich nicht wagte, an eine bewusste Rundgebung zu glau- ben, so beschrieb ich rasch einen Viertelkreis um den zu meinen Füßen liegenden Kopf, und ich musste con- statieren, dass die Augen mir während dieser Be- wegung folgten. Ich lehrte dann zu meiner ersten Position zurück, aber diesmal sehr langsam: die Augen folgten mir während eines sehr kurzen Moments, dann verließen sie mich plötzlich. Das Gesicht brühte in diesem Moment offenbare Angst aus, die Todesangst einer Person, die an äußerster Athemnoth leidet. Der Mund öffnete sich heftig, wie um ein letztesmal nach Luft zu schnappen, und der Kopf, der auf diese Weise aus seiner Gleichgewichtslage gebracht wurde, rollte zur Seite. Diese Zusammenziehung der Kiefermuskeln war die letzte Offenbarung des Lebens. Seit der Ent-

Borarlberg zu seiner ersten Sitzung zusammen. — Aus Linz kommt die bedeutsame Nachricht, daß der Sieg der conservativen Partei im oberösterreichischen Grundbesitz bei der am 3. September stattfindenden Landtagswahl außer Zweifel stehe und daß, weil der Ausfall der Wahlen aus dem Großgrundbesitz für den ganzen Landtag entscheidend ist, die Majorität des künftigen Landtages von Oberösterreich eine conservative sein wird. Die Conservativen sollen nämlich über 56 vollkommen verlässliche Stimmen verfügen, während die Liberalen nur auf 50 Stimmen zuversichtlich zählen können. Es sind im ganzen 134 Wahlberechtigte, unter denen jedoch im äußersten Falle 132 ihre Stimmen abgeben. Es wird nun mit Sicherheit vorausgesetzt, daß die Conservativen die zur absoluten Majorität von 67 Stimmen fehlenden 11 Stimmen in den Reihen des oberösterreichischen Adels, in dem es eine Menge Conservativer gibt, finden werden. Die conservativen Abgeordneten des Großgrundbesitzes im Vereine mit jenen der Landgemeinden würden somit eine conservative Majorität im oberösterreichischen Landtage bilden.

(Ungarn.) Die Vorbereitungen zum festlichen Empfange Sr. Majestät werden in der eifrigsten Weise fortgesetzt. Da sich in Arad keine Militär-Musikkapelle befindet, hat die Behörde Verfügungen getroffen, daß eine solche von Temesvár für die Dauer des Allerhöchsten Besuchs nach Arad beordert werde. Die Ehrencompagnie wird ebenfalls von der Temesvárer Garnison beigegeben. Im Bahnhofe der ungarischen Staatsbahnen sind die Decorationsarbeiten schon jetzt im besten Zuge. Der Generaldirector der ungarischen Staatsbahnen hat die diesbezüglichen Verfügungen während seiner Anwesenheit in Arad selbst getroffen. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef wird schon am 24. d. M. in Arad eintreffen; es werden bereits Vorbereitungen zum glänzenden Empfange Sr. k. und k. Hoheit getroffen. In das Programm sind auch Uebungen der Feuerwehrmannschaft aufgenommen, deren Rettungscorps zu Ehren des hohen Protectorats am 25. d. M. in der Maros interessante Demonstrationen ausführen wird. — Ferner wird aus Budapest gemeldet: Der Minister am Allerhöchsten Hoflager, Baron Béla Dreyer, wird bis zum 16. d. M. den Ministerpräsidenten von Tisza, welcher eine Badereise nach Ostende antwortet, vertreten und dann die Leitung der Agenden des Ministerpräsidenten an den Finanzminister Grafen Szapáry übergeben, der um die Mitte der nächsten Woche nach Budapest zurückkehren wird. Der Kultus- und Unterrichtsminister August Tréfort weist gegenwärtig in London.

(Kroatien.) Der kroatische Landtag wird Ende dieses Monats seine unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen und fortsetzen, hoffentlich auch beenden. Die wichtigste Vorlage für denselben wird diesmal die neue Wahlordnung sein. Die Regierung will durch dieselbe die Möglichkeit erlangen, alle turbulenten Elemente von dem Zutritt in den Landtag fernzuhalten. In erster Linie ist es dabei auf die Mitglieder der „Rechtspartei“ des „Propheten“ Dr. Anton Starčević abgesehen.

Ausland.

(Die Congresswoche in Versailles) endete mit demselben wüsten Scandal, mit dem sie begonnen hat; doch hat die Majorität, trotz aller Tobens und Schreiens der radicalen und monarchistischen Opposition, den Schluss der Generaldiscussion durchgesetzt, so daß Samstag die Specialdebatte über die einzelnen Artikel der Vorlage eröffnet, aber noch nicht beendet werden konnte. Im ganzen erscheint, wenn auch die Obstructionsmänner noch einige Tage anhalten sollten, die unveränderte Annahme der Vorlage gesichert, und zwar, wie sich dies aus dem Ergebnisse der letzten Abstimmung schließen lässt, mit etwa 400 gegen 280 Stimmen.

(Italien.) Die „Gazzetta d'Italia“ bringt einen Leitartikel: „Die Zusammenkunft in Triest“, worin es am Schlusse heißt: „Wir müssen auch diesmal die Kaiserbegegnung in Triest mit Freude begrüßen, weil sie den Frieden verbürgt, und keine Macht fühlt mehr als Italien das Bedürfnis und den Wunsch nach Frieden. Wir wünschten, daß dieser Zusammenkunft noch andere folgten und daß die Völker, welche von Zeit zu Zeit herausziehen, um den Horizont des europäischen Friedens zu verdunkeln, sich, wenn nicht für immer, doch für sehr lange Zeit verzögen. Italien ist der Allianz mit den Centralmächten gerade wegen des edlen und humanen Principes beigetreten, welches sie in diesem Augenblicke repräsentieren, und es ist unser wärmster Wunsch, daß dieses Princip von allen Regierungen acceptiert werde und ins allgemeine Bewusstsein übergehe. Mit diesem Wunsche begrüßen wir die Zusammenkunft in Triest und theilen die Begrüßung, womit dieselbe von Deutschland und Oesterreich begrüßt wird.“

(In Serbien) steht die Vervollständigung des Ministeriums bevor. Der bisherige Gesandte in Rom, Rujandžić, erhält das Unterrichts-Portefeuille; auch das Ministerium für Volkswirtschaft wird demnächst besetzt werden.

(Aus Kairo) wird gemeldet: Major Ritchener telegraphiert von Dongola, daß General Gordons Brief an den Emir in Kürze wie folgt resumiert werden kann: Nachdem er constatirt, daß Chartum und Sennar noch nicht gefallen sind, sagt Gordon: „Der Ueberbringer wird Ihnen bei seiner Ankunft alles Neue von hier melden. Unterrichten Sie ihn von allem, was sie über den Bestimmungsort und die Stärke der von Kairo abzuschickenden Expedition wissen. Wir haben 8000 Soldaten.“ Der in arabischer Sprache geschriebene Brief ist vom 28. Schaban datiert. Der Bote berichtet, daß General Gordon, Oberst Stewart und Mr. Power sich bei guter Gesundheit befinden. Gordon hat sieben Kriegsdampfer und macht mit denselben Angriffe nach allen Richtungen hin. Verber, sagt er, ist durch die Verrätherie des Gouverneurs Hassan Pascha Khalifa in die Hände des Feindes gefallen. Diese Meldung wird durch Pilger bestätigt, die in Suakim angekommen sind.

(Franco-chinesischer Conflict.) „Obgleich die französische Regierung — theilt das Journal „Paris“ mit — entschlossen scheint, zu keinerlei Kriegsoperation gegen China zu schreiten, ehe die Kammer sich ausgesprochen, so hat sie es doch für

unumgänglich gehalten, um den Chinesen die Ueberzeugung von dem Ernst der Verhandlungen beizubringen, den Drohungen des Ultimatums vom 12ten Juli einen Anfang der Ausführung zu geben. Sie hat daher dem Admiral Courbet die nöthigen Befehle zur Occupierung von Kelung gegeben. Heute bereits ist dieser Ort durch das Geschwader des Contre-Admirals Lespès besetzt worden. Kelung ist der hauptsächlichste Hafen der Insel Formosa. In seiner Nachbarschaft befinden sich reiche Kohlenminen, die in vollem Betriebe sind und deren Wert ein bedeutender ist.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar Zeitung“ meldet, zur Renovierung der röm.-kath. Kirche in Josefthal eine Unterstützung von 300 fl. und zur Renovierung der gr.-or. Kirche in Belike Bdeni eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Borarlberg“ meldet, der Gemeinde St. Veit in Deferegggen zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Cholera.) Der Nachschuß der Cholera in Südschweiz ist gegenwärtig ein ganz allgemeiner; nicht nur, daß die Zahl der Erkrankten sich von Tag zu Tag vermindert, so sind auch die einzelnen Krankheitsfälle selbst von weit geringerer Malignität. Es kann somit baldigst dem gänzlichen Erlöschen der Cholera in Südschweiz entgegengesehen werden. Ein so rascher Abschluß der mit so großer Festigkeit erfolgten Cholera-Invasion Südschweizs war nach dem früheren Verhalten der Seuche überhaupt gar nicht anzunehmen. Trotz Quarantainen und Cordons hat mittlerweile die Seuche doch ihren Eingang in Italien gefunden, aber überall nur auf dem Wege der Einschleppung aus Südschweiz, und da bloß in vereinzelten Erkrankungen ohne eigentliches epidemisches Umsichgreifen. Die meisten derartigen Fälle kamen in Piemontese und auf Palmacia, in Panchalieri, Montemotte, Villafraanca, Selsome, Rio Maggiore vor, erstreckten sich aber weithin, selbst bis Lucca, Massa und sogar nach der französischen Schweiz (Genf). Es ist ganz sonderbar, aber doch sehr tröstlich, daß sich die Seuche in und außerhalb Italien räumlich auf einem weit größeren Gebiete als in Südschweiz durch vereinzelte Erkrankungsfälle ausbreitete, ohne doch irgendwo zu einer epidemischen Niederlassung zu kommen. Das läßt für den Herbst auch eine mindere Gefahr und dann ein Ueberwintern als sehr unwahrscheinlich voraussetzen.

— (Ein Mädchen verbrannt.) Vorgestern abends gegen 8 Uhr wollte die 27jährige Bedienerin Rosalia Doulety in ihrer Wohnung am Franciscanerplatz in Wien eine Petroleumlampe füllen und hantierte dabei so ungeschickt, daß sie die Lampe umwarf. Das Petroleum, welches sofort Feuer fieng, hatte sich über die Bedienerin ergossen. Mit brennenden Kleidern lief sie auf die Stiege, wo ihr die alarmierten Hausbewohner Hilfe leisteten und die Flammen dämpften. Rosalia Doulety hatte aber bereits so schwere Brandwunden er-

hauptung waren fünfzehn bis zwanzig Sekunden verstrichen.“

In dem von Petitgand beobachteten Falle fand bis zu einem gewissen Punkte eine Fortdauer des Lebens statt, vermuthlich auch Bewusstsein oder wenigstens Wahrnehmung seiner Situation seitens des Hingegangenen, weil eine gewisse Menge Blut im Gehirn geblieben war, daher die Bewegungen der Augen. Die wiederholten Zusammenziehungen des Unterkiefers sind, nach dem Beobachter, nichts anderes, als die gewöhnlichen Bewegungen des Gesichtes, wenn äußerster Athemnoth eintritt. Ohne Zweifel bezieht sich der Ausdruck „ins Gras beißen“ auf diese convulsivischen oder automatischen Zusammenziehungen.

Die Beobachtungen Petitgands könnten zu denken geben, daß die Enthauptung, da das Leben im Gehirn, wenn auch noch so kurze Zeit nach der Hinrichtung, fortauern kann, eine unmenschliche Strafe sei. Allein man muß bedenken, daß zwischen der anamitischen und der europäischen Art der Enthauptung ein großer Unterschied obwaltet. Die anamitische Methode ist eine zarte; sie kann Folgen nach sich ziehen, deren Erörterung unnütz ist, aber sie meidet die Erschütterung, welche aus dem von der Guillotine verursachten Stoße auf die Wirbelsäule und folglich auf das Gehirn resultiert. Während der anamitische Säbel den Kopf ohne Erschütterung vom Rumpfe trennt, hat das Niederfallen des Beiles der Guillotine die Tödtung des Delinquenten, also die Aufhebung der Functionen des Gehirns noch vor der Enthauptung zur Folge, was ihm jedes Bewusstsein seiner Situation raubt und die Erzeugung solcher physiologischer Phänomene unmöglich macht, wie sie in Saigon beobachtet worden sind.

B. Laurencin.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg
von Max von Weisenthurn.
(96. Fortsetzung.)

Der Baron von Simaise wußte noch nicht, daß seine Gemahlin in Paris bei Herrn von Violaine war. Vier Tage nach der Entführung Clemence's hatte sie sich zu längerem Aufenthalt angemeldet.

Eines Morgens erhielt Pedro Castora einen Brief, welchen ein Diener in Livree abgegeben haben sollte.

Pedro erbrach das Siegel und las:

„Mein Herr!

Ich wünsche mit Ihnen eine Unterredung zu haben und erhoffe Ihr Kommen. Ich erwarte Sie heute Morgen um zehn Uhr bei meinem Freunde, dem Herrn von Violaine, Rue Dubinot 22. Sie werden begreifen, welchem Gefühle ich Folge leiste, wenn ich Sie bitte, sich zu mir zu bemühen, anstatt daß ich Sie selbst aufsuche. Sollten Sie heute verhindert sein, so wäre es mir lieb, zu erfahren, wann ich auf Ihr Kommen rechnen darf.

Baronin Simaise.“

„Ist der Diener, welcher dieses Schreiben gebracht, noch hier?“ fragte Pedro.

„Nein, gnädiger Herr, er gab dasselbe nur ab und entfernte sich wieder.“

„Gut. Um neunehalb Uhr soll ein Wagen bereit sein.“

Pedro zündete sich eine Cigarre an und gieng in den Garten hinab, wo er während einer Stunde promenierte.

Punkt zehn Uhr meldete die Kammerfrau der Baronin von Simaise diesen Besuch Pedro Castoras, welcher sogleich vorgelassen wurde.

„Sie haben mich gerufen, Baronin,“ sprach der junge Mann, indem er ehrfurchtsvoll die Dame begrüßte, „und ich habe mich bereit, Ihrem Wunsche nachzukommen!“

„Meiner Bitte!“ belonte die Baronin.

„Von Ihnen kommend, Baronin, ist jede Bitte für mich Befehl!“

Sie wies ihm einen Sessel an und ließ sich selbst ihm gegenüber nieder.

„Ich danke Ihnen vielmals, daß Sie gekommen sind, mein Herr. Gestatten Sie mir, eine Frage an Sie zu stellen. Willigen Sie die Handlungsweise meines Vaters?“

„Gewiß nicht! Ich beklage es lebhaft, daß Herr von Simaise so gewaltthätig gehandelt, aber der Schritt ist einmal geschehen. Der Vater des Fräuleins ist immerhin zu entschuldigen.“

„Zu entschuldigen?“ rief die Baronin.

„In meinen Augen wenigstens, denn in meinem Interesse hat er sich Ihren Unwillen, Ihren Haß, Ihren Fluch zugezogen. Hören Sie auf, mich zurückzustößen, Baronin, und das Fräulein von Simaise wird Ihnen sogleich zurückgegeben.“

Traurig schüttelte die Baronin den Kopf.

„Nicht Sie persönlich sind es, welchen ich zurückstoße,“ entgegnete sie, „aber diese Heirat — ich erkläre es Ihnen mit aller Bestimmtheit — kann niemals zustande kommen!“

„Weshalb, Frau Baronin? Setzen Sie mir Ihre Gründe auseinander.“

„Ich darf nicht sprechen, ich bin genöthigt, zu schweigen. Herr Castora, wüßten Sie nur einen Theil der Dinge, welche ich geheim halten muß, Sie würden sofort Ihre Werbung um die Hand meiner Tochter zurückziehen.“

„Ich glaube nicht, gnädige Frau Baronin. Zwei-

litten, daß sie sofort in das allgemeine Krankenhaus übertragen werden mußte. Dies wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft besorgt. Durch das brennende Petroleum war auch ein Zimmerfeuer verursacht worden, welches aber noch vor Eintreffen der Feuerwehr hatte gelöscht werden können.

— (Welchen Eindruck Wien macht.) Der mit dem Theaterzuge nach Prag entsendete Special-Correspondent der Agramer „Sloboda“, des Organs Dr. Starčević, verewigt seine Wiener Eindrücke in der folgenden monumentalen Weise: „Diese Stadt (nämlich Wien) macht aus der Ferne einen ziemlich Eindruck auf denjenigen, der sie zum erstenmal sieht; der Eindruck wird von jenem Häusermeer hervorgerufen, das du von der Bahn aus bemerkst. Die Stadt selbst, so viel ich an einem Tage ersahen konnte, zeichnet sich nicht durch besondere Reinlichkeit aus; da gibt es mehr Roth als in Agram. Auch der vielgelobte Prater hat mich nicht sonderlich berührt. Ich habe in ihm gesehen, wie die Schwaben Bier trinken, ich habe gesehen, wie sie dem Fremden auf die verschiedenste Weise das Geld herauslocken.“ Sonst hat der gute Mann nichts gesehen, es seien denn die Monumente „irgendwelcher österreichischer Generale“. Aber daß Wien einen „ziemlichen“ Eindruck auf ihn gemacht hat, ist immerhin verzeichnenswert.

— (Ein Mißverständnis.) In dem Restaurationsgarten eines bekannten Wiener Etablissements spielte sich diesertage eine köstliche Scene ab, welche die dort anwesenden zahlreichen Gäste zu lautester Heiterkeit hinriß. Ein junges, elegant gekleidetes Ehepaar hatte an einem Tische Platz genommen und zum Souper eine gebratene Gans bestellt. Der ledere Braten schmeckt aber dem Ehepaar nicht sonderlich gemundet zu haben, da es den Geschäftsführer der Restauration herbeizitierten ließ: „Sie, das scheint kein junges Gansel zu sein“, bemerkte der Herr, „die Caroline sagt auch, daß es ein altes Gansel sei.“ „Wenn die Caroline behauptet, daß dies ein altes Gansel sei, so ist sie ein dummes Gansel!“ erwiderte der Geschäftsführer. Die Wirkung dieser Worte auf den Ehegatten war eine unbeschreibliche. Hochgeröthet und aufgeregt sprang er von seinem Sitze auf und rief mit hoher Stimme: „Herr! Was verstehen Sie sich? Ich bitte, wie meinen Sie das?“ Der Geschäftsführer, dem diese Parteinahme für die Caroline unbegreiflich ist, erwiderte: „Wenn die in meinen Diensten stehende Kellnerin Caroline behauptet, daß dies ein altes Gansel sei, so ist und bleibt sie ein dummes Gansel.“ — „Aber, wer spricht denn von einer Kellnerin?“ replicierte der Fremde. „Ich spreche von meiner Frau Caroline, welche den Braten nicht frisch und jung gefunden hat.“ Man kann sich den Schrecken des armen Geschäftsführers denken, der stammelnd einige unzusammenhängende Worte zu seiner Entschuldigung hervorbrachte. Doch nahm der fremde Herr das Mißverständnis von der heiteren Seite, und so löste sich dasselbe baldigst in Wohlgefallen oder vielmehr in Gelächter auf, in welches die übrigen Gäste herzlich einstimmten.

— (Der König der Schneider.) In London starb am 5. d. M. der erste Schneider der Welt, Isaac Moses. Derselbe hielt sich einen eigenen „Dichter“, der ihm die gereimten Inserate verfaßte, und dieser bezog einen Gehalt von sechstausend Gulden. Moses empfing

seine Klienten stets in höchster Gala, lud sie in sein Comptoir und servierte ihnen Champagner, Sherry, Austeru zc. In Nebensälen befanden sich eine Bibliothek, eine Sammlung ausgestopfter wilder Thiere und Gemäldesammlungen zur Zerstreuung der wartenden Kunden. Die königlichen Prinzen ließen Kränze und Blumen auf den Sarg ihres Leichnams legen. Moses hinterläßt mehrere Millionen Gulden.

— (Mutterliebe.) Ueber den Zusammenstoß der Dampfer „Dione“ und „Camden“ bei GraveSEND, der 17 Menschen das Leben kostete, wird gemeldet: Der Capitän der „Dione“ übersah sofort die Unmöglichkeit, das Schiff durch Auspumpen oder Landen zu retten; er befahl alle Mann auf Deck, wurde aber beim Umschlagen des Schiffes an der Stirn getroffen und betäubt, ehe er die Rettung der Passagiere überwachen konnte. Ein Passagier half seiner Frau und deren dreimonatlichem Kinde in einen Korb; als die Mutter aber sah, daß der Korb für beide nicht ausreichte, ließ sie den Säugling im Korb allein und versank. Der Säugling trieb nach GraveSEND und wurde gerettet.

— (Unangenehme Telegramm-Verstärkung.) „Da ist mir neulich was Dummes passiert“, sagt ein junger Ehemann zu seinem Freund. „Denk dir, telegraphierst du meiner lieben Frau, die bei den Schwiegereltern im Gebirge auf Besuch ist: „Bringe Butter mit!“, und was muß mir Pechvogel passieren — bringt sie die Mutter mit!“

Handels- und Gewerbekammer.

Sitzung vom 18. Juli 1884.

(Fortsetzung.)

Classification der Gewerbe.

I. Industrialgewerbe.

1.) Erzeugung von Metallwaren.

Schmiede (Zug-, Grob-, Fuß- und Ketten schmiede), Messerschmiede, Nagelschmiede, Feilenhauer, Schlosser, Spengler, Schleifer, Kupferschmiede, Gürtler, Vieh-glockenschmiede, Gold- und Silberarbeiter, Goldschläger.

2.) Erzeugung von Werkzeugen, Instrumenten und Transportmitteln.

Wagner, Mühlenbauer, Uhrmacher, Thurmuhr-erzeuger, Optiker, Decimalwagenverfertiger, Orgelbauer, Harmonika-Erzeuger, Fortepianomacher, Büchsenmacher, Wollkammerzeuger.

3.) Industrie in Erden, Steinen und Thon.

Hafner und Töpfer, Kalkbrenner, Tropssteinwaren-erzeuger, Cementerzeuger, Ziegelbrenner.

4.) Industrie in Holz, Wein und ähnlichen Stoffen.

Peitschenmacher, Siebmacher, Binder, Drechsler, Vergolder, Sesselmacher, Tischler, Strohhutmacher, Kammacher, Sägemühlen.

5.) Industrie in Leder, Häuten, Fellen, Borsten und Haaren.

Rothgerber, Weißgerber, Riemer, Sattler, Rosshaar-spinner, Bürstenbinder.

6.) Textil-Industrie und Erzeugung von Buchbinderarbeiten.

Schafwollspinnereien und Webereien, Seiler, Leinwandweber, Kirchenparamentenwaren-Verfertiger, Posamen-

tierer, Strumpfwirker, Regenschirmmacher, Tuchwaller, Tuchscherer, Färber, Tapezierer, Buchbinder.

7.) Bekleidungs- und Putzwaren-Industrie.

Weißnäherinnen, Schneider, Schuhmacher, Handschuhmacher, Kürschner, Modistinnen und Putzmacherinnen, Kappenmacher, Perückenmacher und Friseur, Hutmacher.

8.) Industrie in Nahrungs- und Genussmitteln.

Bäcker, Lebzelter, Kuchenbäcker, Zuckerbäcker, Fleischer, Brantweinbrenner, Fleischer, Kleinviehstecher, Mahlmühlen.

9.) Chemische Industrie.

Leimsieder, Pulververzeiger, Pottaschensieder, Farbenerzeuger, Seifen- und Unschlitzterzen-Erzeuger, Wachszieher, Leinöhlherzeuger, Wagenschmiererzeuger, Lohstampfen.

10.) Baugewerbe.

Bauunternehmer, Baumeister, Zimmermaler, Anstreicher und Ladirer, Maurer und Maurermeister, Zimmermeister, Kaminfeger, Schieferdecker, Glaser, Steinmetze.

11.) Polygraphische und Kunstgewerbe.

Blumenmacher, Graveure, Bildhauer, Maler, Photographen, Buchdruckereien und Lithographie.

II. Handel.

1.) Warenhandel.

Blutegelhändler, Bienenhändler, Fischer, Geflügelhändler, Viehhändler, Flachshändler, Früchthändler, Gärtner, Gemüsehändler, Getreidehändler, Heu- und Strohändler, Hanf- und Flachshändler, Kräutrhändler, Landesproductenhändler, Holzhändler, Holzverschleifer, Holz- und Kohlenhändler, Kohlenhändler, Gips-händler, Kalkhändler, Weichsteinhändler; Bleiglätte-händler, Eisenhändler, Eisenwarenhändler, Gold- und Silberwarenhändler, Nagelverschleifer, Clavierhändler, Musikinstrumentenhändler, Nähmaschinenhändler, Geschirrhändler, Glaswarenhändler, Galanteriewarenhändler, Holzwarenhändler, Kurzwarenhändler, Möbeldhändler, Nürnbergergewerhändler, Spielwarenhändler, Zellhändler, Lederhändler, Rosshaar- und Siebbodenhändler, Baumwollhändler, Blumenhändler, Garnhändler, gemischte Warenhandlungen, Kirchenparamentenhändler, Leinwandhändler, Manufacturwaren-Händler, Marktfrachten, Modewarenhändler, Posamentierwaren-Händler, Putzwarenhändler, Schafwollhändler, Schnittwarenhändler, Tuchhändler, Weißwarenhändler, Wollhändler, Huthändler, Kappenverkauf, Kleiderhändler, Regen- und Sonnenschirmhändler, Schuhwarenhändler, Strohhuthändler, Wäschehändler, Schreibmaterialien-Verschleifer, Schreib- und Zeichenrequisiten-Händler, Materialwaren-Händler, Spegereiwarenhändler, Süßfrüchthändler, Zucker- und Kaffeeverschleifer, Delicateßhändler, Lebzelterwarenhändler, Obsthändler, Sauertrauthändler, Sechwarenhändler, Schmalzhändler, Speckhändler, Wildprethändler, Zuckerbäckerwarenhändler, Brantweinhändler, Brantweinverschleifer, Weinhändler, Leinöhlhändler, Petroleumverschleifer, Wagenschmierhändler, Wachsziehwarenhändler, Farbwarenhändler, Parfumeriehändler, Brotverkäufer, Essighändler, Breisler, Krämer, Mehlehändler, Salzverschleifer, Victualienhändler, Trödler, Habernhändler.

2.) Buch-, Kunst- und Musikalienhandel; Leihgeschäfte.

Bilderhändler, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, Gebetbücherverselei, Leihbibliotheken, Musikalienhandlungen, Schulbücherverselei.

3.) Geld- und Effectenhandel.

Banquiers und Geldwechsler.

4.) Expeditions- und Commissionsgeschäft, Handelsvermittlung.

Commissionsgeschäft, Expeditoren.

5.) Hilsgewerbe für den Handel.

Agenten, Waganstalten.

III. Verkehr.

1.) Bank- und Creditwesen.

Privatbanken.

2.) Transportwesen.

Fahrpostbeförderungen, Fiaker und Lohnkutscher, Dienstmanninstitute.

IV. Beherbergung und Genussanstalten.

Hotels und Gasthöfe, Auspfeiser, Brantweinschänker, Kaffeeschänker, Kaffeesieder, Restaurateure, Wirthe.

V. Gewerbe für Gesundheitspflege.

Bade-Anstalten, Leichenbestattungs-Anstalten.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Alternativproject für die Entwässerung des Laibacher Moores.

Bekanntlich wurde vom 1. d. Ministerium auf Grund des im Jahre 1880 von der Experten-Commission aufgestellten Programmes nach vorausgegan- gener Concurs-Ausschreibung der Civil-Ingenieur von Podhagastly mit den Vorarbeiten und der Aus- arbeitung des Projectes für die Entwässerung des Laibacher Moores betraut.

felsohne gibt es Dinge, welche mir fremd sind, aber schon manches weiß ich doch!

„Was wissen Sie?“ fragte die Baronin erschrocken.

„Ich weiß, daß Ihr Gatte Sie beleidigt hat, Sie gezwungen hat, Paris zu verlassen, um in Baucourt in tiefster Abgeschiedenheit zu leben. Ich weiß, daß durch sein unwürdiges Benehmen Herr von Simaise die Mißachtung aller ehrenhaften Menschen verdient!“

Die Baronin athmete hierauf erleichtert auf.

„Er weiß nichts“, dachte sie und fügte laut hinzu: „Dies allein schon sollte eine Scheidewand aufrichten zwischen Ihnen und meiner Tochter!“

„Ja, wenn das Fräulein von Simaise bei dem Vater gelebt hätte, aber sie ward fern von ihm erzogen, durch ihre Mutter, von welcher sie alle edlen Tugendsigenschaften, alle Tugenden geerbt hat. Elemente ist ein Juwel, sie und ihre edle Mutter machen die Vergangenheit des Herrn von Simaise vergessen. Glauben Sie an meine treue Hingebung, Baronin! Ich flehe Sie an, gestatten Sie mir —“

„Nie!“ unterbrach sie ihn hastig. „Ich wiederhole es Ihnen, meine Tochter kann niemals Ihre Frau werden!“

„Sie treten dem Glücke des Fräuleins wie meinem hindernd in den Weg, gnädige Frau!“ versicherte Castora.

„Mein Herr, im Gegentheil! Endloser Schmerz ist es, welchen ich von dem Leben meiner Tochter fernhalten will. Ich weiß nicht, welcher Art das Band ist, das Sie mit dem Baron von Simaise vereint. Ich weiß nur, daß er Ihnen eine bedeutende Summe schuldet, und bin mit Vergnügen bereit, Ihnen dieselbe zu ersetzen!“

„Frau Baronin!“

„Ich weiß, daß nicht das Geld es ist, welches

Sie veranlaßt, Hand in Hand zu gehen mit jenem Manne. Was aber mag es sein? Der Baron ist in Ihrer Macht. Sie dominieren über ihn. Wie kommt das? Sie brauchen nur zu sagen, daß Sie etwas wünschen, so erscheinen ihm Ihre Worte ein Befehl, welchem er selbisch Folge leistet. Herr Castora, Sie gelten für einen Ehrenmann, man rühmt Ihre Großmuth! Ich appelliere an Ihren Stolz, an Ihre Manneswürde, an Ihre Ehre! Ich flehe Sie an, entsagen Sie meiner Tochter!“

„Baronin“, antwortete der Brasilianer fest. „Sie vermuthen irgend einen dunklen Punkt in meinem Leben. Hören Sie mich an. Sie staunen, wie es gekommen, daß ich mich mit dem Freiherrn von Simaise befreundet konnte. Gänzlich fremd in Paris, schätzte ich mich glücklich, eine Menschenseele zu haben, welche mir wohlwollend entgegnet. Er gab mir zahlreiche Rathschläge, von denen ich einige befolgte, andere ver- gaß, weil sie mit meinem Denken und Fühlen nicht übereinstimmten. So oft ich ihn besuchte, bewunderte ich die reizende Photographie eines anmuthigen jungen Mädchens. Sein früherer Kammerdiener, welcher jetzt in meinen Diensten steht, war es, der mir eines Tages mittheilte, daß das Original jenes Bildes die Tochter des Freiherrn von Simaise sei. Ich war überrascht. Daß der Baron einen Sohn habe, hatte ich gewußt, die Existenz dieser Tochter war mir verborgen geblieben. Einige Tage später verließ ich Paris und begab mich nach Baucourt. Denken Sie sich meine Enttäuschung, als man mir dort mittheilte, daß das Fräulein mit Ihnen auf unbestimmte Zeit verheiratet sei. Vier Tage blieb ich, auf Ihre Rückreise hoffend; vergeblich. Nach Paris zurückgekehrt, entschloß ich mich endlich, beim Baron in aller Form Rechtens um die Hand des Fräuleins anzuhalten. Das ist die rückhaltlose Wahr- heit, Baronin.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Hauptproposition der Expertise ist die Senkung der dormaligen Hochwasserstände um 2 Meter oder circa 1 Meter unter Null am ärarischen Laibacher Pegel, wodurch der Hochwasserspiegel etwa 0,5 Meter unter die Oberfläche der Behmschichte von ausgedehnten Moorflächen zu liegen käme.

Von der Ansicht ausgehend, daß für den Laibachfluß in der Stadt mit Rücksicht auf die eigenthümlichen localen Verhältnisse der verbauten Ufer eine Vertiefung der Sohle um 1,37 Meter noch zulässig und eine weitere Vertiefung des Laibachflusses oder eine Vergrößerung des ohnehin starken Gefälles von 1:1000 ohne Schädigung der berechtigten Interessen der Stadt nicht möglich sei, nahm v. Podhagky als Basis an, daß bei der für die letzten Ergäbigerarbeiten in Rechnung gestellten Hochwassermenge von 1200 Cubikfuß oder 378 Cubikmeter und mit Hinzurechnung weiterer 25 pCt. für die, voraussichtlich infolge noch zunehmender Entwaldungen der Berglehnen im Niederschlagsgebiete des Laibacher Moores eintretende Vermehrung, also bei einer gesammten Wassermenge von rund 470 Cubikmeter künstlich zur Zeit von Hochwasserständen 212 Cubikmeter durch den Laibachfluß in der Stadt und 258 Cubikmeter per Secunde durch den Gruber'schen Canal abfließen sollen.

Demgemäß hätte auch die Senkung der Sohle in beiden Minnälten stattzufinden, und zwar für den Laibachfluß um 1,37 Meter, für den Gruber'schen Canal aber, da in diesem eine Erweiterung des Profiles durch Befestigung der im Jahre 1868 erbauten Ufermauern bei der bekannten Beweglichkeit des Rutschterrains an der engsten Stelle des Canales (Profil 33) und der hierdurch entstehenden Gefahr von keinem Fachmanne empfohlen werden könne, auf circa 3 Meter.

Hiedurch wäre jedoch die Sohle des Gruber'schen Canales so tief gelegt, daß bei kleineren oder mittleren Wasserständen das ganze Wasser durch den Canal abfließen, somit der Laibachfluß in der Stadt selbst vollkommen trocken gelegt würde, weshalb der Gruber'sche Canal durch eine Schleusenvorrichtung so gespannt werden müßte, daß eine ausreichende Wassermenge stets durch die Stadt abzufließen gezwungen wäre.

Die Kosten würden betragen: In der I. Bauperiode:

Die Herstellung der Tunnelle von der Ausmündung des Gruber'schen Canales in den Laibachfluß bis Kallendbrunn	fl. 292 000
die gesammten Bauten des Gruber'schen Canales	412 000
	fl. 704 000

Die hierauf vorzunehmende Regulierung des Kleingrabens, der Jäca, der Borovnišca, der Svica, des Born'schen Grabens und die Herstellung der Thalsperren am Černi-Potok, Katharinabache, an der Mala und Velika-Bozna (bei Bilichgraz) mit Schlußüberfall an der Gradašca, Herstellung der Thalsperre an der Jäca, Einlösung der schädlichen Mählgelände und Reconstruction der Wehranlagen

In der II. Bauperiode:	
Die Regulierung des Laibachflusses vom Kleingraben bis zur Ausmündung des Gruber'schen Canales	432 000
Die eventuelle Ergänzung, beziehungsweise Erhöhung der Thalsperren	35 000
zusammen	fl. 1 548 800
wonach mit dem Werte der Arbeiten an den Seitenzuflüssen per	155 200
sich ein Kostenaufwand von insgesamt	fl. 1 704 000

ergeben würde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Festvorstellung im landschaftlichen Theater.) Der slovenische dramatische Verein veranstaltet Samstag, den 16. d. M., im landschaftlichen Theater zur Erinnerung an die vorjährige beglückende Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers anlässlich der Landesjubelfeier und als Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages eine Festvorstellung bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplazes. Aus Anlaß dieser patriotischen Kundgebung hat das Mitglied der Belgrader serbischen Nationalbühne, Fräulein G. Nigrin, ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Zur Aufführung gelangt: „Die Grille.“ Die Titelrolle übernahm Fr. Nigrin. Es steht uns somit ein sehr angenehmer Abend in Aussicht.

— (Neue Ordensschwestern.) Gestern wurden im hiesigen Ursulinenkloster in den Orden aufgenommen und zu Schwestern des Ordens mit großer Feierlichkeit eingeleidet die Fräulein: Eleonore Hörmmer, Josefine Praprotnik, Theresia Nihar und Anna Zagar. Den feierlichen Act der Einkleidung vollzog dem Ritus gemäß der hochwürdige Generalvicar Dr. Pauker von Glanfeld.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl der Gemeindevertretung der Ortsgemeinde Propreče, Bezirk Litai, wurde der Grundbesitzer Franz Smolič zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Franz Markovič und Ignaz Kovacič zu Gemeinderäthen gewählt.

* (Ein bestohlener Dieb.) Vorgestern nachts wurde dem Casinorestaurateur Herrn Verhah ein Hut gestohlen. Der That verdächtig erschien der dienste Märcqueur Heinrich T., der sich im betreffenden Zimmer aufgehalten und gleichzeitig mit dem abhanden gekommenen Hute verschwunden war. Die Polizei wurde von dem Verdachte verständigt, und wurde von ihr sofort die Ausforschung des Märcqueurs eingeleitet. Nachts um 3 Uhr traf ihn die Polizeiwache auf einer Bank in der Sternallee schlafend, doch ohne Hut. Während des Schlafes hat nämlich ein anderer Langfinger dem Heinrich T. den Hut wieder gestohlen. Der früher vom besagten Märcqueur getragene Hut wurde im Casino vorgefunden, und erscheint sohin der Verdacht gegen ihn begründet. Heinrich T. wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Verdächtig.) Vorgestern nachts wurde Johann Bobel von der Polizeiwache in dem Momente betreten, als er sich in der Sternallee über zwei auf einer Bank schlafenden Soldaten beugte. Bobel, der auch der Wache anständig wurde, ergriff zwar die Flucht, wurde aber schon in der Begagasse von den Wachmännern eingeholt und aretirt. Bobel ist ein sicherheitsgefährlicher Mensch, der schon öfter wegen Diebstahls abgestraft wurde. Bei der Verbeisitation auf der Wachtube fand man bei ihm vier auf den Knöchel unter der Hose angebundene Silbergulden, über deren rechtlichen Besitz er sich nicht auszuweisen vermochte. Es ist gegründeter Verdacht vorhanden, daß Bobel die zwei schlafenden Soldaten bestohlen wollte, und scheint die Polizei überhaupt mit ihm einen guten Fang gemacht zu haben, denn es liegt die Annahme sehr nahe, daß er jener Langfinger sei, der die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Uhrendiebstähle practiciert hat, welche an in der Sternallee eingeschlafenen Individuen verübt wurden. Bobel wurde dem Gerichte eingeliefert.

— (Flucht vor dem Strafantritt.) Wie das k. k. Landesgericht mittheilt, ist der 17jährige Grundbesitzersohn Lorenz Slamnik, vulgo Fortunov, aus Ober-Görz, Bezirk Radmannsdorf gebürtig, der am 21sten Juni d. J. wegen Verbrechens des Todtschlages zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt wurde, von dort flüchtig geworden, um sich der Strafvollstreckung zu entziehen. — Nach einer Mittheilung des Kreisgerichtes Cilli hat sich der 73jährige Kleinschlächter und Brantweinbrenner Josef Aibel in Gračenca, welcher wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit vom Kreisgerichte Cilli zu einer sechsmonatlichen schweren Kerkerstrafe verurtheilt wurde, dem Strafvollzuge durch die Flucht entzogen.

— (In Rapina-Exil) sind laut der uns soeben zugekommenen Curliste 1185 Personen zum Eingebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 11. August. Hoffhauspielerin Amalie Hainzinger ist heute gestorben. Die Bestattung erfolgt Mittwoch nachmittags.

Bregenz, 11. August. Der Landtag wurde soeben, 12 Uhr mittags, nach einem feierlichen Gottesdienste und nach Vorstellung der Functionäre mit begeisterten Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet.

Paris, 11. August. Der „Temps“ will wissen, Frankreich werde die Insel Formosa vor der völligen Bezahlung der seitens der französischen Regierung von China geforderten Entschädigung nicht verlassen.

Versailles, 11. August. Der Congress hat das Verbot, eine Revision der republikanischen Regierungsform zu beantragen, mit 602 gegen 165 Stimmen angenommen; ferner wurde die Nichtwählbarkeit von Mitgliedern der ehemaligen regierenden Familien zu Präsidenten der Republik mit 597 gegen 153 Stimmen angenommen.

Rom, 11. August, mittags. Im Laufe des gestrigen Tages sind in den inficirten Ortschaften der Provinzen Genua, Massa-Carrara und Turin elf neue Cholerafälle vorgekommen, wovon sieben mit tödtlichem Verlaufe. Weiters ist ein an den vorhergehenden Tagen an der Cholera erkranktes Individuum gestern gestorben.

London, 11. August. Im Norden Englands macht die englische Cholera (cholera nostras) reißende Fortschritte. In Rishon und Clayton-le-Moors sind gegen 200 Personen an der Seuche erkrankt. In Dewsbury ist ein weslehanischer Prediger an der englischen Cholera gestorben. Auch aus Bolton werden einige Todesfälle an der Seuche gemeldet.

Kopenhagen, 11. August. Der internationale Congress der Aerzte wurde in Gegenwart der königlichen Familie, des Königs und der Königin von Griechenland, der Minister, des Präsidiums des Reichstages und der Spitzen der Behörden eröffnet. Professor Panum hieß die Anwesenden willkommen. Die Professoren Baget, Birchow und Pasteur dankten für den herzlichen Empfang. Unter den Theilnehmern an dem Congresse befinden sich 350 Dänen, 150 Schweden, 100 Norweger und 800 der anderen Nationen. Professor Panum wurde zum Präsidenten gewählt.

Kairo, 11. August. Im Generalstabe werden eifrig Vorbereitungen zu einer Truppen-Expedition getroffen,

an welcher gegen 4000 Mann englischer und ägyptischer Truppen theilnehmen sollen. Die Expedition wird voraussichtlich zu Wasser nach Dongola gehen, von wo der Marsch durch die Wüste in der Richtung gegen Chartum fortgesetzt werden soll. In Assuan und Wady-Halfa werden Depots von Kriegsmaterial errichtet.

Volkswirtschaftliches.

Ernte- und Saatenstands-Bericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende Juli.

In der zweiten Juli-Hälfte wechselten große Hitze und theilweise starke Temperatur-Erniedrigungen sowie Trockenheit und starke Niederschläge, und zwar nicht selten zwischen sehr weit von einander entfernten Gegenden. In Mittel- und Untersteiermark, im Wiener Becken und im südlichen Mähren herrschten heitere, warme Tage, dagegen regnerische und verhältnismäßig kühle in Tirol, Salzburg, Oberösterreich; in einem großen Theile Böhmens war Hitze trotz reichlichem Niederschläge, in West-Galizien Trockenheit trotz starker Temperatur-Erniedrigung; in Ost-Galizien herrschte große Hitze und Trockenheit, worauf derart starke Niederschläge sich einstellten, daß die Flüsse Dniester und San abermals über die Ufer traten und namentlich bei Brzezany Schaden anrichteten. Besonders starke Hagelschläge stellten sich ein im südlichen Mähren, im östlichen Schlesien, in Ost-Galizien und in Krain.

Die Roggenernte wurde im ganzen bei günstiger Witterung eingeheimt; diese übertrifft zum Theile die bisher gehegten Erwartungen; im allgemeinen entspricht sie der im vorigen Berichte angegebenen Schätzung einer „guten“ Ernte für Böhmen und einer „gut mittleren“ für die übrigen Länder. Ausnahmen machten Krain, wo die Roggenernte beinahe schlecht ausfiel, und mehrere Gegenden Niederösterreichs und des südlichen Mähren, wo sie „unter dem Mittel“ blieb. In Ost-Galizien ist die Ernte recht befriedigend im Geströh, während die Schüttung viel zu wünschen übrig läßt.

Die Ernte des Weizens und der Gerste, welche in der südlichen Zone und in den wärmeren Lagen der mittleren, auch in manchen Lagen der nördlichen Zone schon beendet, größtentheils aber noch im Zuge war, wurde durch Regengüsse in nicht wenigen Gegenden empfindlich gestört, und hat die Qualität in solchen Gegenden gelitten. Klagen über — jedoch nicht bedeutenden — Nothschaden an den Körnern liegen namentlich aus Galizien, Niederösterreich und Tirol vor.

Faser, dessen Ernte in der mittleren Zone anfangs August begann, hat sich sehr gut entwickelt und verspricht in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Tirol theils „gute“, theils „sehr gute“ Ernten. Eine Ernte „unter dem Mittel“ steht nur im östlichen Schlesien bevor.

Der Mais fieng nicht nur in der südlichen Zone, sondern auch in der Bukowina an, Kolben anzusehen, und stand derselbe allgemein schön und kräftig; nur in Nord-Tirol ist er in der Entwicklung noch zurück; daher ein gutes Ernteresultat noch fraglich ist.

Ueber den Stand der Hülsenfrüchte liegen durchgehends gute Nachrichten vor.

Der als „erste“ Frucht gebaute Buchweizen steht in der Bukowina und in Niederösterreich gut; der als „zweite“ Frucht in den Alpen- und Karstländern gebaute ist meist bereits entsprechend aufgelaufen und berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Die Hirse steht in Krain schlecht. Ueber Flach, dessen Ernte bereits begonnen hat, liegen nur gute Nachrichten, und zwar aus Nordtirol und der Bukowina vor.

Hopfen hat in Böhmen und Oberösterreich reichlichen Vollenstand, berechtigt somit zu den besten Hoffnungen; in Südsteiermark ist der Frühhopfen bereits geerntet, und hat dessen Quantität befriedigt.

Die Kartoffeln stehen meistentheils sehr schön, doch zeigen sich Spuren der Fäule in Galizien, in der Bukowina sowie auch in Nordtirol und Borsberg.

Beinahe ausnahmslos sehr hoffnungsvoll ist der Stand der Rüben.

Die Entwicklung der Trauben hat in den eingangs erwähnten Gegenden, wo die Hitze vorherrschend war, entsprechende Fortschritte gemacht, so daß selbst in Mähren, wo die Trauben sehr spät geblüht hatten, die schon aufgegebene Hoffnung auf ein gutes Product wieder auflebt, während sich in Südtirol wegen der eingetretenen kühlen, regnerischen Witterung die diesbezüglichen Aussichten noch ungünstiger gestalteten als vorher. Aus Niederösterreich lauten die Nachrichten über den Stand der Trauben theils günstig, theils ziemlich ungünstig, namentlich in Beziehung auf die zu erwartende Qualität; nach den Berichten aus Untersteiermark sowie aus der Brigner und Bozener Gegend steht eine mittlere Lese in Aussicht. In der Trienter Gegend haben Oidium und Brenner zugenommen, und sind dort zum Theile auch aus diesem Grunde die Aussichten noch weiter gesunken. Auch in Görz wird kaum oder höchstens eine Mittelernte erwartet. Nur in Dalmatien besteht die Hoffnung auf eine gute Lese.

Vom Obste wird in der Bozener Gegend und manchen Gegenden Böhmens eine „gute“, von Görz eine „gut mittlere“, in Mittelsteiermark eine „mittlere“ Ernte erwartet. Im übrigen sind, so weit die bezüglichen Nachrichten reichen, vom Kernobste und den Zwetschen meist nur ziemlich geringe Ernten in Aussicht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
11.	7 U. Mg.	738,58	+16,8	windstill	Nebel	
2	„ „	736,87	+27,2	D. schwach	heiter	0,00
9	„ „	737,15	+21,2	windstill	heiter	

Morgens Nebel, dann heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 21,7°, um 1,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Eingefendet.

Schwarz- und weißseidener Atlas 75 fr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (kön. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (50) 8-4

Course an der Wiener Börse vom 9. August 1884. (Nach dem officiellen Coursblatt.)

Staatsschulden.	Geld	Ware	5% Temeswar-Banater	Geld	Ware	Staatsschulden 1. Emission	Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen	Geld	Ware	Staatsschulden 2. Emission	Geld	Ware
Notenrente	81.15	81.30	101.10	101.10	101.10	187.10	187.10	187.10	Staatsschulden 3. Emission	187.10	187.10	Staatsschulden 4. Emission	187.10	187.10
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 5. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 6. Emission	125.26	125.26
1860er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 7. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 8. Emission	125.26	125.26
1860er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 9. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 10. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 11. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 12. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 13. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 14. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 15. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 16. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 17. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 18. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 19. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 20. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 21. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 22. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 23. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 24. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 25. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 26. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 27. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 28. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 29. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 30. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 31. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 32. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 33. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 34. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 35. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 36. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 37. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 38. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 39. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 40. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 41. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 42. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 43. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 44. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 45. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 46. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 47. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 48. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 49. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 50. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 51. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 52. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 53. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 54. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 55. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 56. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 57. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 58. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 59. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 60. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 61. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 62. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 63. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 64. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 65. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 66. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 67. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 68. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 69. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 70. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 71. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 72. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 73. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 74. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 75. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 76. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 77. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 78. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 79. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 80. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 81. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 82. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 83. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 84. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 85. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 86. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 87. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 88. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 89. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 90. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 91. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 92. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 93. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 94. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 95. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 96. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 97. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 98. Emission	125.26	125.26
1864er 4% Staatsloose	100 fl.	124.76	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	125.26	Staatsschulden 99. Emission	125.26	125.26	Staatsschulden 100. Emission	125.26	125.26

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 185.

Dienstag, den 12. August 1884.

(3384) **Erkenntnis.** Nr. 6824.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 182 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 8. August 1884 auf der ersten Seite mit der Aufschrift „V Ljubljani 8. avgusta“ abgedruckten Artikels, beginnend mit „vmes med vesela“ und endend mit „proti takim udarcem“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. B. O. die von der k. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 174 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 8ten August 1884 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Capes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 11. August 1884.

(3255—2) **Concurskündmachung.** Nr. 7513. Staatsstipendium für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling.

Das k. l. Ackerbau-Ministerium hat für die landwirtschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling, und zwar für den nächsten dreijährigen Lehrkurs 1884/85, 1885/86, 1886/87, ein Stipendium von jährlichen 250 fl. v. B. bewilligt.

Zur Aufnahme in diese Lehranstalt wird erfordert:

- 1.) Die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder;
- 2.) ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren;
- 3.) die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten untern vier Classen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird.

Sehr wünschenswert ist der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbenen Kenntnisse.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens 31. August 1884

bei der Direction des „Francisco-Josephinum“ in Mödling, von welcher Instituts-Programme zu beziehen sind, einreichen.

Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit.

Wien, den 26. Juli 1884.

Vom k. l. Ackerbau-Ministerium.

(3221—3) **Stiftungs-Ausbreitung.** Nr. 8449.

Mit Beginn des Schuljahres 1884/85 ist ein Stiftungs-Platz am k. l. Gymnasium in Meran zu vergeben.

Mit diesem Stiftungs-Platz sind während des ganzen Schuljahres im hierortigen, dem Benedictiner-Stifte Marienberg gehörigen Conventsgebäude freie Wohnung, Verpflegung, Correpetition und Unterricht in der Musik verbunden.

Zum Genuße des erledigten Stiftungs-Platzes sind berufen:

- a) die Ackerbau- und des Stifters Herrn Johann Rediff, k. l. Hofkriegsrathes in Wien, gebürtig aus Burgeis im Vintschgau;
- b) die Ackerbau- und des Stifters Herrn Rediff in Kranten und Kranten, welche den Namen Rediff tragen;
- c) in Ermangelung von Ackerbau- und des Stifters Herrn Rediff in Kranten und Kranten, welche den Namen Rediff tragen;

8. September 1884

bei dem Stadtmagistrate in Meran einzureichen, und es sind dieselben mit den legalen

Nachweisen der Verwandtschaft, dem Ausweise über den Studienfortgang in den letztverfloßenen zwei Semestern, dem Tauf- und Taufzeugnisse und hinsichtlich der sub c) aufgeführten Bewerber auch mit dem gerichtlich beglaubigten Zeugnisse über die Herkunft aus den bezüglichen Landestheilen zu documentieren.

Meran am 3. August 1884.
Der k. l. Bezirkshauptmann beurlaubt:
v. Liebenauer m. p.

(3218—3) **Concursausbreitung.** Nr. 7505.

Auf der Loibler Reichsstraße im Krainburger Baubezirk sind zwei Einräumerstellen mit der Monatslohnung von 16 fl., d. i. sechzehn Gulden, und dem Vorrückungsrechte in die höhere Löhnung von 18 und 20 fl. zu befehlen.

Dieserjenigen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtigen Unterofficiere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuerkannt wurde, und welche sich um diese Stellen bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificate über den erlangten Anspruch belegten Competenzgesuche, und zwar wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgesetzten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis längstens

7. September 1884

bei der k. l. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Die nicht mehr im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeindevorsteher ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltenszeugnis sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.

Laibach am 4. August 1884.

Von der k. l. Landesregierung für Krain.

(3168—2) **Bezirks-Wundarztsstelle.** Nr. 6422.

Die Bezirks-Wundarztsstelle in der Gemeinde Belles mit der aus der Bezirkskasse auf die Dauer ihres Bestandes angewiesenen Remuneration jährlich 600 fl. ist zu befehlen.

Die mit den Befähigungs- und Dienstesdocumenten belegten Bewerbungsgesuche unter Nachweisung der Kenntnis beider Landessprachen sind bis

10. September 1884

hieramts einzubringen.

K. l.